

Jerusalem wächst weiter

Jedes Jahr veröffentlicht das renommierte Jerusalem Institute for Policy Research anlässlich des Jerusalem-Tags eine Sammlung von Statistiken über die Heilige Stadt.

Laut des aktuellen Berichts ist Jerusalem weiterhin die bevölkerungsreichste, vielfältigste und facettenreichste Stadt Israels. Ende 2020 zählte sie 951.100 Einwohner, was 10 Prozent der Gesamtbevölkerung Israels entspricht. Jerusalem hat mit 584.400 Einwohnern die grösste jüdische und mit 366.800 Einwohnern die grösste arabische Bevölkerung Israels.

Eine Zahl, die in der Regel das meiste Interesse erregt, und bei Politikern und sozialen Aktivisten oft für Frustration sorgt, ist die Abwanderung aus der Stadt. Doch dieses Jahr hat das Institut eine überraschende Schlagzeile geliefert: 2020 lag der Gesamtwanderungssaldo - die Zahl der Menschen, die von anderen Orten nach Jerusalem gezogen sind, abzüglich der Menschen, die von Jerusalem in andere Orte gezogen sind - bei 11.000 bzw. 18.800. Es ist jedoch nicht so, dass die Stadt leerer wird, denn neben den dort Geborenen gibt es neue Einwanderer, Israelis, die aus dem Ausland zurückkehren sowie Familienzusammenführungen. Daher liegt die Gesamtmigrationsrate dem Bericht zufolge nur bei 4.500. Im Allgemeinen macht der Wanderungssaldo nur einen geringen Prozentsatz der Stadtbevölkerung aus, wirkt sich aber auf das Image Jerusalems aus, da vor allem gebildete Menschen wegziehen. Die Rate des natürlichen Wachstums macht dies jedoch mehr als wett. Die beiden Orte, in die die meisten Jerusalemer abwanderten, waren Beit Shemesh und Tel Aviv; diejenigen, die in die Stadt zogen, kamen hauptsächlich aus Bnei Brak, Beit Shemesh und Tel Aviv.

Eine weitere interessante Beobachtung, ist, dass die Geburtenrate unter den arabischen Bürgern der Stadt, inklusive Ostjerusalem, sinkt. Der Rückgang der Geburtenrate unter den Jerusalemer Arabern ist dramatisch und wird, nach Schätzungen des Instituts, in den kommenden Jahren wahrscheinlich weiter sinken. Anders als im Rest der Welt ist dieser Rückgang jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass mehr Frauen arbeiten gehen, denn der Prozentsatz der arabischen Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist nach wie vor aussergewöhnlich niedrig. Die Geburtenrate in der jüdischen Bevölkerung der Stadt (und ganz Israels) ist hingegen weiterhin aussergewöhnlich hoch für ein westlich geprägtes Land. Auch wegen der grossen ultraorthodoxen Gemeinde Jerusalems ist die Geburtenrate jüdischer Frauen nun schon seit mehr als einem Jahrzehnt höher als die der arabischen Frauen Jerusalems.



Blick auf die Grenze zwischen West- und Ostjerusalem, rechts das ultraorthodoxe Viertel Mea Shearim, links das muslimische Viertel Sheikh Jarrah (Bild: KHC)

Weitere Informationen:

Bericht des Jerusalem Instituts

<https://jerusalemstitute.org.il/en/publications/jerusalem-facts-and-trends-2022/>

700.000 Israelis warten auf ihre Pässe

Wenn man aktuell einen Termin für einen neuen Pass beim Innenministerium machen möchte, bekommt man frühestens einen im September. Insgesamt warten aktuell bereits 700.000 Israelis auf ihren neuen Pass. Und das, obwohl man das Land als Israeli eigentlich nur mit dem israelischen Pass verlassen darf. Der Direktor der israelischen Bevölkerungs- und Einwanderungsbehörde, Tomer Moskowitz, ist jedoch zuversichtlich, dass neue Massnahmen den Rückstau verringern werden.

Moskowitz verweist auf drei Massnahmen, die kürzlich eingeführt wurden: In Bnei Brak wurde ein neues Büro eröffnet, in dem Israelis einen vorläufigen Reisepass für 400 NIS erhalten können, der online bezahlt werden muss. Dies ist eine billigere Alternative zu dem Büro am Flughafen Ben Gurion, das solche Pässe für 820 NIS ausstellt. Bis Ende Mai werden 5.000 Personen solche Pässe vom Büro in Bnei Brak erhalten haben.

Eine zweite Massnahme zum Abbau des Rückstaus betrifft die Herstellung der Pässe. Die derzeitige Wartezeit von sechs Wochen auf einen neuen Pass wird durch die Einführung einer neuen Abendschicht in der Fabrik und durch die Einführung einer dritten Nachtschicht noch vor dem Sommer weiter verkürzt. Darüber hinaus hat die Behörde für Bevölkerung und Einwanderung 20 neue Mitarbeiter eingestellt und wird im Juni weitere 60 Mitarbeiter einstellen.

Die dritte Massnahme ist eine Änderung der bisherigen Regeln: Israelis, die eine weitere Staatsbürgerschaft besitzen, dürfen bis zum 1. Januar 2023 mit ihren ausländischen Pässen ins Ausland reisen.



Neue israelische Pässe sind gerade wertvolles Gut im Land (Bild: KHC).

Nach Corona-Pandemie: Gewalterfahrungen und Angststörungen bei Jugendlichen extrem hoch

Israel verzeichnete im Jahr 2021 einen deutlichen Anstieg von Gewalt, Depressionen und Angstzuständen unter gefährdeten Jugendlichen, so ein Jahresbericht der Elem-Gruppe, einer NGO. Die alarmierenden Ergebnisse, die auch Staatspräsident Isaac Herzog kürzlich vorgelegt wurden, weisen auf bestimmte wachsende Trends nach Jahren hin, die von der COVID-19-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen geprägt waren. Nach den von Elem gesammelten Daten berichteten 2.126 Teenager, dass sie ausserhalb ihres Zuhauses gewalttätige Vorfälle erlebt haben - 170 Prozent mehr als im Jahr 2020 und ein satter Anstieg von 360 Prozent im Vergleich zu den Daten von 2019. 1.893 Jugendliche gaben an, im Jahr 2021 Gewalt zu Hause erlebt zu haben - ein Anstieg um 120 Prozent im Vergleich zu 2020 und um 250 Prozent im Vergleich zu 2019.

Etwa 4.000 Jugendliche berichteten von Depressionen und Angstzuständen, was einen Anstieg von 190 Prozent gegenüber 2019 bedeutet. Die Gruppe registrierte 1.432 Fälle von Teenagern, die angaben, versucht zu haben, sich selbst zu verletzen - fast 150 Prozent mehr als im Jahr 2019. Auch der Drogen- und Alkoholmissbrauch ist stark angestiegen.

„Die Lockdowns, die Isolationen und die fehlenden Rahmenbedingungen während der Pandemie haben die Risiken für die Jugendlichen erhöht“, erklärt die Elem-Vorsitzende Nava Barak. „Nach zwei Jahren COVID-19 kehrt das Leben langsam wieder zur Normalität zurück, aber wir erleben immer noch, wie eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen ins Abseits gedrängt wird und unter schwerwiegenden mentalen, emotionalen und sozialen Folgen leidet.“



Gewalt und psychische Probleme: Die Pandemie hat bei der Jugend Israels Spuren hinterlassen (Bild: Pixabay)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX